

Die Beteiligung des Papstes Clemens VIII.

an der Bekämpfung
der Türken in den Jahren 1592-1595.

von

Cav. L. F. Mathaus-Voltolini.

II.

Clemens VIII. hatte sich überzeugt, dass die im Jahre 1594 geübte Praxis, die Unternehmungen der kaiserlichen Truppen auf dem Kriegsschauplatz in Ungarn durch Hilfgelder zu unterstützen, nicht den gewünschten Wert hatte. Die Berichte des Kriegskommissars Msgr. Johann Baptista Doria¹ weisen zum öfteren darauf hin, dass diese ansehnlichen Hilfgelder weit besser angewandt wären durch Anwerbungen eigener päpstlicher Söldner, welche unter einem päpstlichen General, zu welcher Würde er Graf Carl von Mansfeld vorschlug, nach Ungarn gesandt werden sollten. Zunächst hatte man in Rom allerlei Bedenken: schon waren die päpstlichen Galeeren zum Schutz der Küste des adriatischen Meeres in Gemeinschaft mit spanischen, genuesischen und maltesischen Schiffen unterwegs und nicht mit Unrecht schwankte man, ob man sich in weitere kriegerische Unternehmungen einlassen sollte. Da aber dem Papst vor allem das Gesamtwohl der Christenheit am Herzen lag, mussten alle kleinlichen Bedenken gegenüber der Not in Ungarn zurücktreten und Clemens VIII. beschloss, soweit seine Kräfte reichten, eine kleine Armee aufzustellen und dieselbe unter dem Befehl des Generals Giovanni Francesco Aldobrandini nach Ungarn zu senden².

¹ *Arch. Vat. Borgh.* III. 84d. fol. 1 ff. Ebenso hatte auf diesen Entschluss Einfluss die Sendung des kaiserlichen Geheimrates Rudolf Corraduzzi im Januar 1595. *Arch. Vat. Borgh.* III. 67c. fol. 1.

² Ueber die Person des Generals ist zu bemerken, dass derselbe am 11. März 1545 als Sohn Georg Aldobrandini's in Florenz geboren war. Seine Linie war nur ganz weitläufig mit dem Zweig der Familie verwandt, welchem Cle-

Die Anwerbungen wurden mit dem grössten Eifer betrieben und schon im Mai konnten sich die einzelnen Truppenteile von den Werbepätzen Rom und Perugia aus nach Norden in Bewegung setzen¹. Wenn wir den Reiseplan der Truppen betrachten, so zeigt sich, dass man damals durchaus nicht auf den heutigen, meist der kürzesten Verbindungslinie folgenden Verkehrsstrassen marschierte, sondern die römischen Truppen zogen erst quer durch den umbrischen Appenin, dessen Passhöhe bei Serravalle di Camerino überschritten wurde, nach Recanati am adriatischen Meere und folgten von hier über Ancona bis Rimini der Küstenstrasse. Sie erreichten dann über Bologna und Modena bei Rovere den Po und traten bei Rovereto in das Tyroler Gebiet ein, wo sie dann weiter der Brennerstrasse folgten. Von Hall bei Innsbruck wurde die Reise bis unterhalb Wien zu Wasser fortgesetzt. Nach 14 Tagesetappen erreichte man Hainburg, den Sammelort für das in kleineren Trupps von zwei bis vier Fähnlein marschierende Heer². Die Gesamtzahl

mens VIII. angehört. Er lebte als Privatmann in bescheidenen Verhältnissen in Florenz, bis er dem römischen Zweig der Familie einen Besuch abstattete und sich mit Olympia der Nichte der Papstes und Schwester des Kardinal Pietro Aldobrandini vermählte. Durch die Ehe mit dieser nahen Verwandten des hl. Vaters, welche ausserdem eine der bedeutendsten Frauen ihrer Zeit war, trat er in eine hervorragende Stellung. Der Papst ernannte ihn zum General der hl. römischen Kirche, Gouverneur des Borgo und Kommandanten der Engelsburg. Zeitgenossen nennen ihn als den ersten weltlichen Grossen am päpstlichen Hofe. Seine Thätigkeit in Spanien ist bereits im I. Teil dieses Aufsatzes besprochen. Nach Beendigung seiner oben geschilderten Thätigkeit in Ungarn erhielt er vom Papst ausser einem reichen Geldgeschenk (150,000 Scudi) die Grafschaften Sarsina und Meldola. Im Jahre 1598 marschierte er zum zweiten Male mit einem päpstlichen Heere nach Ungarn, wo er Ende 1600 erkrankte und am 17. Februar 1601 in Warasdin Croatien starb. Litta, Famiglie celebri d'Italia Bd. I fällt über die militärische Tüchtigkeit des Generals ein sehr abfälliges Urteil, was sich aber aus den zeitgenössischen Dokumenten in keiner Weise begründen lässt. Im Gegenteil sprechen dieselben mit grösster Achtung von demselben. Die Angaben Litta's sind sehr häufig äusserst zweifelhaften Wertes.

¹ *Bibl. Vat. Urb.* 1063. d. d. Rom. 31. Maii 1595. Am 22. April. schrieb der Kardinalstaatssekretär an Msgr. Visconti, Nuntius in Transilvanien, dass in Rom die päpstlichen Feldobersten bereits ernannt seien. *Arch. Vat. Borgh.* II. 475.

² *Arch. Vat. Lett. Soldati Arm.* I. Nr. 3. Istruzione che si dà a Monsignor Buonvisi, Chierico di Camera, Commissario generale, Deputato della Stà. di N. S. sopra l'esercito, che si manda in Ungheria contro il Turco. Eben-
dasselbst: Ordini da eseguirsi nel transito etc. lasciati da Mons. Arcivescovo Matteucci, Commissario generale mit interessanten Angaben über die Münzverhältnisse sowie die Preise der Lebensmittel in jener Zeit.

der Fusstruppen betrug 7648 Mann in 41 Fähnlein. Diese marschierten bis Hall in 16 Abteilungen, welche daselbst vom 1. bis 19. Juli 1595 eintrafen¹. Am 20. Juli kam die kleine Reitertruppe mit 260 Pferden in Hall an. Das Oberkommando des Heeres lag auf der Reise in den Händen des Msgr. Buonvisio Buonvisi², welcher bisher Generalauditor der apostolischen Kammer gewesen war.

Als das Heer längst auf dem Marsche war, weilte der General mit seinem Stabe noch in Rom. Am 4. Juni fand in Santa Maria Maggiore mit grösstem Pomp die feierliche Uebergabe des Feldmarschallstabes und zweier neuen Fahnen durch den Papst an den General statt, worauf letzterer den Eid der Treue in die Hände des Papstes ablegte³.

Am 18. Juni reiste der General, nachdem ihm der Papst noch eine feierliche Abschiedsaudienz gewährt hatte, von Rom ab. Die Reise folgte der Marschroute des Heeres⁴ und am 15. Juli traf der General in Trient ein, wo er bei dem Kardinal Ludwig Madruzzo äusserst ehrenvolle Aufnahme fand⁵. Hier traf er den Neffen des Kardinals, Baron Gaudenzio Madruzzo, unter dessen Leitung in der Lombardei Werbungen von Söldnern für den Türkenkrieg auf Rechnung Mailands stattfanden, welche später zu dem Contingent Al-

¹ *Arch. Vat. Borgh.* III. 96f. fol. 129 giebt eine Aufstellung der in Hall damals gezählten und eingeschifften päpstlichen Truppen. Die Ziffer wird von Khevenhiller *Annal. Ferd. Tom. I. S.* 1380 viel höher angegeben. Dieser sagt, dass der Papst 12,000 Mann zu Fuss und 1000 Reiter, der Grossherzog von Toskana 300 Mann zu Fuss und 500 Reiter, Ferrara 1500 Mann und Mantua 1000 Mann zu Fuss gestellt habe, was entschieden übertrieben ist.

² Buonvisio Buonvisi geb. 1560 in Lucca aus vornehmer Familie, gest. als Kardinal und Erzbischof von Bari 1603. Ciaccioni, *Vita Pontificum Rom. et S. R. E. Cardinalium Bd. IV. S.* 340, Cappelletti, *Chiese d'Italia Bd. 21. S.* 21.

³ *Arch. Vat. Arm. 12 Miscell. Diar. Caeremon.* Bd. 19. S. 208 enthält die genaue Beschreibung dieser Feierlichkeit. cfr. *Bibl. Vat. Urb.* 1063 Avvisoblatt aus Rom d. d. 7. Juni 1595. *Bibl. Barb. XXXV. 52. Caeremoniale ac Diaria sub Clem. VIII. 1595-96.*

⁴ *Arch. Vat. Borgh.* III. 96f. fol. 111, 113. In Ancona wurde der General durch einen Kammerherrn des Grossherzogs von Toskana begrüsst, der ihm als Ehrengeschenk drei Reitpferde überbrachte. Am 24. Juni stattete er dem hl. Hause in Loreto einen Devotionsbesuch ab. Am 28. finden wir ihn als Gast des Herzogs von Urbino in Pesaro, der ihm eine prächtige Rüstung verehrte.

⁵ *Arch. Vat. Borgh.* III. 96f. S. 117. Der Neffe des Kardinals Baron Gaudenzio Madruzzo war dem General mehrere Meilen entgegengeritten.

dobrandini's stossen sollten. Am 23. Juli kam der General, nachdem er in Brixen noch den Kardinal Andreas von Oesterreich besucht hatte, in Hall an. Hier wurde ihm am folgenden Tage durch einen kaiserlichen Sekretär ein Handschreiben des Erzherzogs Matthias überbracht, in welchem der General ersucht wird, sofort 4000 Mann italienischer Hilfstruppen in Eilmärschen dem General Carl von Mansfeld nach Gran zu senden¹. Dieses Ansuchen indignierte Aldobrandini einigermaßen und er schlug es daher mit dem Bemerkten, dass er selbst alsbald mit der gesamten päpstlichen Streitmacht in Ungarn ankommen werde, ab. Die Weiterreise wurde zu Schiff gemacht und Anfang August traf Aldobrandini bei seinem Heere in Hainburg an der Donau ein². Aus dem Schreiben des Nuntius am Kaiserhof Msgr. Speciano an Kardinal Pietro Aldobrandini ersehen wir, dass die vielen Ehrungen, welche der General auf dieser Reise erhielt, stets vorher verabredet waren. Die Familie Clemens VIII, speziell aber der Kardinal Pietro, waren eifersüchtig darauf bedacht, dass dem Gatten der Nichte des Papstes die Ehren eines Reichsfürsten bzw. eines Prinzen aus regierendem Hause zu Teil würden³. Deshalb war man in Rom mit dem dem General in Wien zu Teil gewordenen Empfang durch einen Kammerherrn, statt durch den Erzherzog Matthias, wie vorher versprochen worden war⁴, durchaus nicht zufrieden. Der Nuntius in Prag⁵ schob die Schuld dieser mangelhaften Ehrung des Papstnepoten den Einflüssen der protestantischen Minister und Geheimräte in der Umgebung des Kaisers wie des Erzherzogs Matthias zu. Dieser Empfang in Wien ist die erste bittere Erfahrung, die Aldobrandini auf seinem Feldzuge machen musste, deren alsbald viele andere folgten.

¹ *Arch. Vat. Borgh.* III. 96 f. fol. 123. Copie. Ebenda auch eine Copie eines Schreibens des vormaligen kaiserlich-deutschen Botschafters in Rom, Leonhard Baron v. Harrach aus Engelhardszelle, welcher dem General dieselbe Bitte unterbreitet.

² *Arch. Vat. Borgh.* III. 96 f. In Wien wurde Aldobrandini im Namen des Kaisers durch dessen Kammerherrn Graf Peter-Colalto und im Auftrag des Nuntius durch dessen Uditore begrüßt. Vergl. *Arch. Vat. Borgh.* III 67c. fol. 67.

³ *Arch. Vat. Borgh.* III. 67c. fol. 51.

⁴ *Arch. Vat. Borgh.* III. 67c. fol. 59.

⁵ *Arch. Vat. Borgh.* III. 67c. fol. 79.

Schon in seinen ersten Briefen aus Ungarn klagte der General über die masslose Unordnung, welche daselbst im Heere herrsche. Vertragsmässig sollte dem päpstlichen Heere die Munition und die Verpflegung durch kaiserliche Kommissare geliefert werden. Während letztere sehr viel zu wünschen übrig liess, blieb die erstere lange Zeit aus und war nur nach vielen Beschwerden zu erlangen. Von Hainburg aus schickte der General den Obersten Rugier Veronici mit zwei anderen Cavalieren, um Beschwerde über diese Zustände zu führen, in das Hauptquartier von Gran.

Auch dort sah es nicht zum Besten aus. Das Oberkommando führte in Gemeinschaft mit dem Erzherzog Matthias der damals schwer erkrankte Fürst Carl von Mansfeld. Derselbe galt für einen der befähigsten Heerführer seiner Zeit¹. Er war vordem in spanischen Diensten auf dem niederländischen Kriegsschauplatz thätig gewesen. Von hier berief ihn Rudolf II. nach Prag, um ihm das Oberkommando der vereinigten christlichen Streitkräfte in Ungarn zu übertragen². In Prag kam er am 5. März an und wurde mit ausserordentlichen Ehren aufgenommen, zum Ritter geschlagen und zum Fürsten ernannt³. Am päpstlichen Hofe hatte man Mansfeld's Oberkommando sehr gerne gesehen, da man von ihm eine energischere Handhabung der Kriegsführung erwartete, zu welcher Hoffnung Mansfeld's bisheriges Leben im vollsten Masse berechtigte⁴.

Ein grosses Unglück für den ganzen Feldzug war der frühe und überraschende Tod dieses Feldherrn noch vor der Eroberung Gran's am 14 August 1595. Er war der Einzige, welcher im Stande gewesen wäre, der Partei- und Ränkesucht der Unterführer Einhalt zu thun und andererseits durch

¹ *Arch. Vat. Borgh.* III 19a-g fol. 55. Brief des Kardinalstaatssekretärs an den päpstlichen Kammerherrn Lothar Conti Herzog von Poli d. d. 29. Oktober 1594. « Capitano di molta esperienza et di molta fama ».

² *Arch. Vat. Borg.* III. 67c. fol. 32. Ernennungsdekret d. d. 26 April 1595. Von Mansfeld selbst liegt uns eine Reihe von Briefen aus Prag und Wien nach Rom vor. *Arch. Vat. Borgh.* III. 126b-g fol. 140 ff. Ebenda auch ein Schreiben ohne Datum und Unterschrift, welches die Bedeutung Mansfeld's als Heerführer besonders hervorhebt.

³ Cfr. Khevenhiller *Annal. Ferdinand.* Bd. I. S. 1379.

⁴ *Arch. Vat. Borgh.* 33. o. F. N. Briefe des Kardinalstaatssekretärs an Mansfeld d. d. Rom 21. Januar und 22. April 1595.

seine Frische auch den Thatendrang des Erzherzogs Matthias etwas anzuregen. —

Von Hainburg marschierte Aldobrandini mit seinen Truppen und seinem Stabe gegen Gran. In letzterem befanden sich als Feldobristen neben dem schon genannten Francesco del Monte¹, Mario Farnese, Ascanio Sforza, Ascanio della Corgna, Federigo di San Giorgio, ferner als Reiterbefehlshaber der gleichfalls schon erwähnte Flaminio Delfini, sämtlich den ersten Familien des Kirchenstaates angehörig. Als Adjutanten Aldobrandini's fungierten der Generallieutenant Paul Sforza, sowie die Generalkommisare Msgr. Matteucci², Msgr. Buonvisi und der schon seit dem Vorjahre anwesende Msgr. Doria.

Am 22. August endlich erreichte das päpstliche Hilfsheer das Hauptquartier bei Gran³ und schon am 25. August erhielt es die Feuertaufe bei einem Sturm auf diese Stadt, wobei sich dasselbe ausgezeichnet hielt. Es war gelungen, eine Bresche in die Befestigung zu legen und in den folgenden Tagen rückte man in derselben durch die damals üblichen Mittel des Festungskrieges dem Feind derart zu Leibe, dass derselbe am 2. September die Verhandlungen wegen der Uebergabe beginnen musste. Der Kriegsrat bewilligte den Türken freien Abzug mit Waffen und Gepäck, soviel Jeder tragen konnte. Dieser Abzug der Türken am 2. September, welche sich auf Budapest zurückzogen, bot ein buntes Schauspiel. Zuerst kamen die Krieger, dann ein Tross von 4000 Weibern und Kindern. Die Renegaten und die Pferde, deren Zahl indessen nur 100 betrug und welche sich in äusserst schlechtem Zustand befanden, mussten zurückgelassen werden. In Gran fand man eine sehr grosse Menge von Lebensmitteln und mit Recht schloss man daraus, dass nicht der Mangel hieran die Türken zur Ueber-

¹ *Arch. Vat. Borgh.* I. 90-91 enthält einige Briefe des Kardinals Pietro Aldobrandini an Francesco del Monte. —

² Instruktion für denselben *Arch. Vat. Borgh.* III. 33. d. d. Rom 26. Mai 1595. Matteucci kommandierte den Nachtrab und traf erst nach der Einnahme Grans auf dem Kriegsschauplatz ein.

³ *Khevenhiller Annal. Ferd.* giebt irrthümlich den 12. August an. *Arch. Vat. Borgh.* III, 96 f. Bericht Aldobrandini's an den Papst d. d. 2. Septem. 1595.

gabe gezwungen habe, sondern der Eindruck des Sturmangriffes, bei welcher Ruhmesthat die päpstlichen Truppen entschieden den Hauptanteil hatten¹. Diese Auffassung vertrat auch der damals im Hauptquartier anwesende Kriegsrat Dr Petz, welcher in diesem Sinne in Prag dem Kaiser referierte².

Die reiche Beute wurde in der Weise verteilt, dass den päpstlichen ein Drittel, je ein weiteres Drittel den deutschen sowie den ungarischen Truppen zugewiesen wurde. Gewisse Teile der Beute wurden vor dieser Verteilung von der kaiserlichen Kammer in Beschlag genommen.

Freilich hatte die Heldenthat dem päpstlichen Heere auch schwere Opfer gekostet. Ueber hundert Mann waren getötet, dreissig schwer und etliche hundert leicht verwundet worden³. Bald nach der Einnahme Gran's langte auch Msgr. Matteucci mit der Nachhut und den von Baron Gaudenzio Madruzzo ausgehobenen und geführten lombardischen Truppen an⁴.

Der Sieg von Gran wurde leider nicht ausgenützt, da die kaiserlichen Generäle erklärten, zu einer Einnahme Budapest's sei eine weit grössere Truppenanzahl notwendig, als diejenigen, über welche sie verfügten, da das ganze kaiserliche Heer, abgesehen von den päpstlichen Hilfstruppen, nur 8000 Mann Infanterie und 7000 Reiter betrug⁵. Ein anderes Hindernis der Verfolgung des Feindes boten die Zwistigkeiten zwischen den kaiserlichen Generalen - Erzherzog Matthias, Markgraf von Burgau und Tieffenbach, von denen jeder nach seinem Kopf operieren wollte. Unter diesen Umständen war Aldobrandini glücklich, dass ihm die

¹ *Arch. Vat. Borgh.* III. 96 f. fol. 138 ff.

² *Arch. Vat. Borgh.* III. 67c. fol. 95.

³ *Arch. Vat. Borgh.* I. 696-699. fol. 112. d. d. 1. September 1595. Brief des Erzherzogs Matthias an Clemens VIII. über die Eroberung von Gran. cfr. den Bericht Aldobrandini's *Arch. Vat. Borgh.* III. 96 f. fol. 138 ff.

⁴ *Arch. Vat. Borgh.* III. 33. Brief des Kardinalstaatssekretärs an Mansfeld d. d. 3. Juni 1595.

⁵ *Arch. Vat. Borgh.* III. 67c. fol. 3. d. d. 27. Februar 1595 berichtet Speciano aus Prag, dass man daselbst der Hoffnung sei, bis zum Sommer nur aus dem Reich (ausschl. Ungarn) ein Heer von 60-70,000 Mann aufstellen zu können. Thatsächlich kam kaum ein Sechstel zur Aufstellung, da bei der obigen Zahl auch die ungarischen Truppen mitgezählt sind.

Unternehmung gegen das Städtchen Visegrad übertragen wurde, dessen Burg von einer kleinen türkischen Besatzung von ca. 300 Mann gehalten wurde. Die Einnahme dieses festen Platzes erfolgte am 21. Sept. 1595 und zwar wurde der türkischen Garnison freier Abzug ohne Waffen und Gepäck bewilligt¹.

Zurückgekehrt in das Hauptquartier bei Gran fand Aldobrandini aus Rom die Ordre vor, einen Teil der päpstlichen Truppen dem Fürsten Sigismund Báthory von Transilvanien zu dessen Unterstützung zuzuführen. Jedoch Aldobrandini erklärt sich dazu ausser Stand. Abgesehen von dem weiten ca. 20 Tagereisen betragenden Marche, sei es auch durch den früh hereingebrochenen winterlichen Herbst ganz unmöglich².

Von da ab beginnt für Aldobrandini und seine Truppen eine wahre Leidenszeit. Auf den Vorschlag des Generals, dem Feinde gegen Budapest nachzurücken, wollte man im Kriegsrat nicht eingehen, sondern die kaiserlichen Generale zogen vor, auf den Lorbeeren der Einnahme Gran's zu ruhen, oder sich mit ebenso unnötigen wie unausführbaren Kriegsprojekten zu beschäftigen. Dazu kam, dass für die päpstlichen Truppen von den kaiserlichen Kommissaren hinsichtlich der Quartiere wie des Lebensunterhaltes in einer durchaus unzureichenden Form gesorgt wurde. Aldobrandini liess kein Mittel unversucht, die kaiserlichen Kommissare an ihre Pflicht zu erinnern. Ebenso wandte er sich häufig an den Erzherzog Matthias um Abstellung dieser Misstände, aber es zeigt sich Alles als ganz vergeblich. Um die päpstlichen Soldaten vor einer Hungersnot zu bewahren, entschloss sich Aldobrandini, sein Lager zwei Meilen donauaufwärts nach Moccia zu verlegen, wo er in der Lage war, die von Wien und Pressburg zum Hauptquartier fahrenden Schiffe mit Lebensmitteln anzuhalten und letztere von ihnen zu kaufen. Dazu brachen, um die Not voll zu machen, fiebrige Krankheiten

¹ *Arch. Vat. Borgh.* III. 96 f. fol. 155. Bericht Aldobrandini's an den Papst d. d. Visegrad 21. September 1595. *Arch. Vat. Borg.* III. 67c. fol. 94. Dankschreiben des Kaisers Rudolf II. an General Aldobrandini für die Eroberung Visegrad's.

² *Arch. Vat. Borgh.* III. 96 f. fol. 159. Bericht Aldobrandini's an den Kardinalstaatssekretär d. d. Gran 25. September 1595.

im Heere aus, welche neben zahlreichen Soldaten auch die Feldobersten Francesco del Monte und Don Mario Farnese auf das Krankenlager warfen. Die Zahl der Kranken giebt General Aldobrandini auf 2500 und darüber an¹. In dem gleichen Bericht beklagt sich Aldobrandini bitter über die oberflächliche Art des Kriegskommissars Msgr. Doria, welche den General veranlasste, ihn seines Amtes zu entsetzen. Die gleichgiltige Behandlung von Seiten der kaiserlichen Kommissare traf ausser den Päpstlichen das kleine Hilfskorps, welches der Herzog von Mantua aufgestellt und selbst auf den Kriegsschauplatz geführt hatte, sodass derselbe es vorzog, mit seinen Reitern nach Wien zurückzukehren.

Während man damals in Prag den General als Gast des Kaisers erwartete und bereits Vorbereitungen zu seinem Empfang im Gange waren², breitete sich die Fieberseuche im päpstlichen Heere noch weiter aus, ergriff am 17. Oktober auch Aldobrandini selbst und fesselte ihn bis Ende Dezember ans Krankenlager³. An Stelle des Generals reiste Don Virginio Orsini Herzog von Bracciano an den Kaiserhof, wo derselbe, mit Ehrenbezeugungen überhäuft, bis Ende des Jahres sich aufhielt. Während der erkrankte General mit seinem Stabe und einer kleinen Truppe Reiterei in Pressburg Quartier nahm, bezog das Gros der Armee ein solches auf den Donauinseln. Aber auch hier besserten sich die Unterkunfts- und Verpflegungsverhältnisse in keiner Weise. Besonders mangelte es an Ställen für die Pferde, sodass eine Menge derselben infolge des rauhen regnerischen Wetters umkamen. Diese traurigen Zustände erregten im päpstlichen Heere allgemeine Niedergeschlagenheit und selbst Aldobrandini berichtet nach Rom, dass es der allgemeine Wunsch der Mannschaft wie auch der Mehrzahl der Offiziere sei, nach Italien zurückzukehren. -

Ein wahrer Lichtblick in dieser trüben Zeit ist die Nachricht vom Siege des Fürsten Sigismund von Transilvanien über die Türken bei Targovista in der Wallachei⁴. Doch

¹ *Arch. Vat. Borgh.* III. 96 f. fol. 167 ff. d. d. Moccia 5. Oktober 1595.

² *Arch. Vat. Borgh.* III. 67c. fol. 97.

³ *Arch. Vat. Borgh.* III. 96 f. fol. 170 d. d. Pressburg 20. Oktober 1595.

⁴ *Bibl. Vat. Urb.* 816. fol. 395. Raguaglio de' progressi del principe di Transilvania contro li Turchi. *Cfr. Urb.* 816. fol. 351. *Urb.* 819. fol. 455. -

hatte auch dieser Sieg keinen nachhaltigen Erfolg, da Polen auf Anstiften der englischen und französischen Agenten den Fürsten stets im Rücken beunruhigte. Die Haltung Polen's in diesem ganzen Krieg ist eine durchaus zweideutige. Der Kampf gegen die Tartaren, welchen Polen auf Grund der Verträge mit dem Kaiser und kraft der dem päpstlichen Nuntius, Msgr. Malaspina, gegebenen Versprechungen unternehmen sollte, wurde nie begonnen, vielmehr konzentrierte Polen seine Truppen gegen die moldauische Grenze zu. Die Oberhoheit nämlich, welche der Fürst von Transilvanien über die Donaufürstentümer, teils durch Verträge, teils durch Gewalt erworben hatte, forderte Polen für sich. In Rom war man nicht abgeneigt, den polnischen Forderungen Rechnung zu tragen¹, denn man hoffte dadurch, einerseits diese zu befriedigen und dadurch zu freudigerer Anteilnahme am Türkenkriege zu bewegen, andererseits den Thatendrang des Fürsten von Transilvanien durch die Inaussichtstellung eines solchen Kampfprieses zu ermuntern. —

Jedoch die Verhältnisse im Hauptquartier in Ungarn waren nach wie vor derart, dass sie alle Hoffnungen zu nichte machten². Erzherzog Matthias überliess Alles seinen

Arch. Vat. Borgh. III. 85c. fol. 64. Brief des Fürsten von Transilvanien an den Nuntius Speciano d. d. 19. Oktober 1595, in welchem er bittet, dass Kaiser und Papst auf Polen einwirken möchten, ihn in der Moldau in Ruhe zu lassen, da er sonst gezwungen sei, den Kampf gegen die Türken aufzugeben. Cfr. Khevenhiller, *Annal. Ferd. I.* s. 140 f.

¹ *Arch. Vat. Borgh.* III. 9b. fol. 36 schreibt der Kardinalstaatssekretär an den General Aldobrandini d. d. 28. Oktober 1595, der Fürst von Transilvanien möge sich mit der Eroberung Bulgariens und Raszien's begnügen, die Moldau und Wallachei aber den Polen überlassen.

² Interessanten Aufschluss giebt darüber ein Brief Speciano's vom 25. Dez. 1595. *Arch. Vat. Borgh.* III. 67c. fol. 125 bezw. 132, worin es heisst: Il signor Virginio Orsini m'è venuto a vedere et si è doluto di non haver' mai ricevuto in campo pur' una buona parola ne in nome del' imperatore ne dall' arciduca Matthias et mi dice d' haver speso 18 m. scudi; poi m' ha soggiunto mille cose delle disordini di quell' esercito di Sua Maestà et di suoi ministri et delli mali che fanno gl' heretici, li quali ogni di diventano peggiori et più insolenti verso di noi in modo che ancora à lui pare, che sia giusto flagello di Dio quello, che si sente in queste parti: finalmente mi ha detto, che essendogli dimandato hora dal sig. Ronfo (Geheimrat von Rumpf) come stavano le cose dell' esercito di Sua Maestà gli rispose, che se voleva che adulasse, dicevano, che stavano molto bene, ma se voleva sapere la verità gli significava che non potevano star' peggio et lo voleva anche dire à Sua Maestà et specialmente sopra il robbamento di denari et di suoi ministri.

Unterführern und diese waren stets entgegengesetzter Ansicht. Besonders war es der Protestant Tieffenbach, welcher jeden offensiven Plan durch seinen Widerstand, der sich in allen möglichen Bedenken äusserte, vereitelte. Natürlich verfehlte die Erfolglosigkeit der Unternehmung auch nicht, Rudolf II. selbst missmutig zu stimmen und in einer Unterredung Aldobrandini's mit dem kaiserlichen Kriegsrat Petz liess letzterer nicht undeutlich durchblicken, dass der Kaiser unter diesen Umständen des Krieges müde und geneigt sei jeden ihm von Konstantinopel aus angebotenen Frieden anzunehmen¹. Ueber die schlechte Behandlung seiner Truppen durch den kaiserlichen Kriegsrat hinsichtlich Quartier und Verpflegung, hatte Aldobrandini den Kaiser selbst durch seinen Feldobersten und Adjutanten Don Paolo Sforza unterrichten lassen, welcher sich persönlich nach Prag begeben hatte². Die Beziehungen zwischen Aldobrandini und dem Erzherzog Matthias verschlechterten sich hierbei stetig. Der General klagt, dass seine Beschwerden nicht nur nicht Gehör fänden, sondern dazu noch in einer wenig höflichen Form mit Vorwürfen beantwortet würden. Der Erzherzog ist unwirsch darüber, dass Aldobrandini sich mit seinen Truppen von dem Gros der kaiserlichen Armee getrennt hätte³.

Aldobrandini wiederholte hierauf schriftlich, sowie durch einen besondern ins Hauptquartier gesandten Vertrauensmann Bartholomaeus Montalto, dass es ihm unter solchen Umständen unmöglich sei, die Truppen in Ungarn zu belassen, und gleichzeitig bittet er schriftlich den Papst, ihm Ordre über sein weiteres Verhalten zu erteilen. Anfang Dezember hatten alle diese Klagen und Beschwerden wenigstens das gezeitigt, dass die kaiserlichen Kammerräte sich beim päpstlichen Heere einfanden und dasselbe nach Oedenburg führten. Aber auch hier änderte sich in der Verpflegung der

¹ *Arch. Vat. Borgh.* III. 96 f. fol. 180. Bericht Aldobrandini's d. d. 3. November 1595.

² *Arch. Vat. Borgh.* III. 67c. fol. 105. Brief des Nuntius Speciano an Kard. di S. Giorgio ohne Datum.

³ Vergl. die Berichte Aldobrandini's *Arch. Vat. Borgh.* III. 96 f. Anderseits hatte Matthias selbst die Ordre gegeben, dass die Päpstlichen das Hauptquartier bei Gran verliessen. *Arch. Vat. Borgh.* III. 14b. (18-27), d. d. 1. Oktober 1595.

Truppen gar nichts. Im Gegenteil, die Oedenburger Bauern, die vielfach Protestanten waren, scheuten sich nicht, mit bewaffneter Hand gegen diese Einquartierung der Päpstlichen sich zu wehren. Dies trug noch dazu bei, den Unmut der kleinen päpstlichen Armee zu verstärken. In Rom empfand man alle diese Nachrichten mit gerechter Entrüstung. Voll hohen Edelmutes hatte der heilige Vater kein Opfer gescheut, die Sache der Christenheit im Türkenkriege zu unterstützen und nun, nachdem er die Söhne seines Landes selbst in die Reihen der Kämpfer hatte entreiten lassen¹, nachdem diese durch die Eroberung Gran's ihren Heldenmut bewiesen und der Sache des Kreuzes einen glänzenden Vorteil errungen, muss er sehen, wie all' sein Opfersinn umsonst gewesen, indem seinen Truppen durch Sticheleien und Zurücksetzungen aller Art der Aufenthalt in Ungarn geradezu unmöglich gemacht wird. Natürlich musste man in Rom darüber nicht geringe Lust empfinden, den päpstlichen Truppen den Rückmarschbefehl zu geben². Bestärkt wurde man in diesen Empfindungen, als es den Anschein bekam, dass selbst Erzherzog Matthias den Abzug der päpstlichen Truppen aus Ungarn nicht ungern sehe, ferner, als man hörte, dass man am Kaiserhof gewillt sei, des Krieges satt, unter jeder Bedingung Frieden mit den Türken zu schliessen, und endlich, als sich herausstellte, dass diese ganze niederträgliche Behandlung der päpstlichen Armee ein boshaftes Ränkespiel der protestantischen kaiserlichen Kriegsräte, besonders Hofmann's und Tieffenbach's sei. Wie im Grossen Heinrich von Navarra und die Königin von England das hoch-

¹ Noch im November 1595 rechnete man in Rom auf die Fortführung des Krieges in Ungarn, wie aus dem Entschluss des päpstlichen Kammerherrn Grafen Alfons Scotti in den Feldzug zu ziehen hervorgeht. *Arch. Vat. Borgh.* III. 19a-g. fol. 68. d. d. 15. November 1595. Empfehlung des Grafen Scotti an den Erzherzog Matthias. Ebenda fol. 68. Empfehlung an den Kaiser. — Im Oktober hatte man in Prag das Zurückbleiben von wenigstens 4000 Mann päpstlicher Truppen in Ungarn unter dem Befehl des Generals Paul Sforza gewünscht, später aber auch diesen Plan infolge der zunehmenden Abkühlung der Beziehungen zwischen Aldobrandini und Erzherzog Matthias fallen lassen. Cfr. *Arch. Vat. Borgh.* III. 77c. fol. 95. d. d. Prag 11. Oktober 1595.

² *Arch. Vat. Borgh.* I. 771. fol. 571. Brief des Kardinalstaatssekretärs an Msgr. Speciano d. d. Rom 26. November 1595, worin gesagt wird, dass der Papst, so leid es ihm thue, seine Leute unter diesen Umständen zurückrufen müsse.

herzige Werk des Papstes ihrer egoistischen Interessen wegen zu stören suchten, so sehen wir hier im Kleinen einzelne protestantische Befehlshaber ihrem Hass gegen Papst und Kirche in betäubendster Weise zum Schaden der Sache der Christenheit Ausdruck geben. Und so erfolgte denn Anfang Dezember 1595 der Rückmarschbefehl, dem zunächst die Infanterie Folge leistete, während Aldobrandini mit der Kavallerie in den letzten Tagen des Jahres nach Wien übersiedelte. Am 19. Januar 1596 schreibt der General¹, dass er die bei ihm befindlichen Truppen in 3 Tagen entlassen werde, während die Infanterie schon in Venetien angelangt sei.

So endigte die erstmalige aktive Beteiligung Clem. VIII.² an der Bekämpfung der Türkengefahr, durch die Ränke und die Bosheit kleiner Geister, die sich nicht zu den weitausschauenden Plänen grosser Männer aufzuschwingen vermögen.

Clemens VIII. aber war dadurch nicht so verstimmt, wie wohl mancher Andere nach solcher Behandlung geworden wäre. Zu derselben Zeit, als seine Truppen niedergeschlagen aus Ungarn heimkehren, ist der nimmermüde Papst mit allem Eifer daran, als Schiedsrichter die schon erwähnten Differenzen zwischen Polen und Transilvanien wegen der Oberherrschaft über Moldau und Wallachei zu vermitteln. Während das Heer des Erzherzogs Matthias in sehr zerrütteten Verhältnissen unthätig im Winterquartier in Gran liegt, ermahnt der Papst durch seinen Nuntius in Prag den Kriegsrat, Pläne für das folgende Frühjahr auszuarbeiten. Die Bekämpfung der Türkennot blieb auch fernerhin dem Vater der Christenheit neben anderen schwerwiegenden Aufgaben, welche seiner in jener Zeit warteten, allezeit am Herzen gelegen und während seines Pontifikates wird er nicht müde, in jeder Weise das Vordringen des Halbmondes in Europa zu bekämpfen.

Mag man nun immerhin sagen, dass Clemens VIII. durch all' seine Arbeiten die türkische Gefahr nicht gebannt hat, so ist doch sicher, dass er in jenen Jahren durch seine Politik

¹ *Arch. Vat. Borgh.* III. 70b-f fol. 27.

² Relation über den Türkenkrieg 1595. *Bibl. Vat. Urb.* 856. fol. 382. Vgl. auch Fessler, Geschichte von Ungarn. 2. Aufl. II. Weiteres Material bei Stieve, Politik Bayerns 1591-1607. II. S. 247.

manches Unheil von dem deutschen Reich abgehalten hat. Jene Gegenströmungen aber, welche dem Streben und Schaffen Clemens VIII. den grossen und dauernden Erfolg versagten, sind Vorboten jener blutigen Saat, welche im dreissigjährigen Kriege aufgehend, über das heilige römische Reich deutscher Nation den schrecklichen Ruin bringen sollte.

Prinzipiell aber zeigt Clemens VIII. Beteiligung an der Bekämpfung der Türkengefahr aufs Neue die eminente Bedeutung des Papsttums für die politische und kulturelle Entwicklung der Weltgeschichte.
